

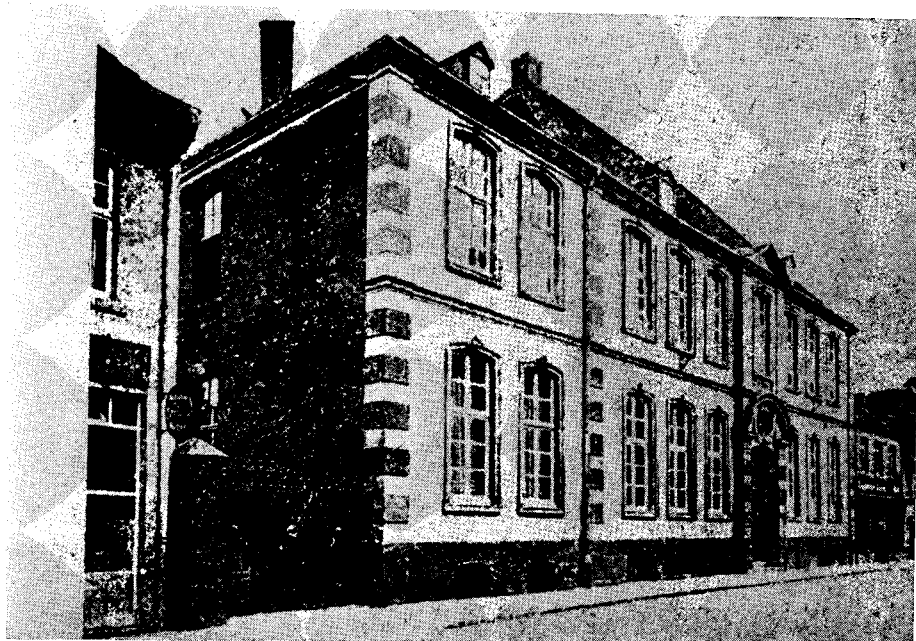
Das israelitische Waisenhaus

von Joachim Hauser

In Dinslaken gab es bis zur berüchtigten „Kristallnacht“ 1938 eine besonders starke jüdische Gemeinde mit eigener Schule und Synagoge (siehe Heimatkalender 1963). Außerdem befand sich hier seit dem 1. März 1885 ein Waisenhaus für jüdische Kinder. Es war ein stattliches Gebäude mit spätbarocker Fassade und stand in der Neustraße. Über ein halbes Jahrhundert diente es als Heim und Ausbildungsstätte für elternlose jüdische Kinder. Nicht zuletzt war das Haus ein Kulturzentrum für die Dinslakener jüdische Gemeinde.

Gründer der Anstalt in Dinslaken war der an der damaligen jüdischen Privatschule tätige Lehrer Leopold Wormser, geboren am 8. November 1855 zu Gersfeld-Rhön als Sohn des letzten Bezirksrabbiners von Gersfeld, Samuel Wormser. Am 27. Mai 1879 wurde durch Verfügung der königlichen Regierung in Düsseldorf die seitherige Dinslakener jüdische Privatschule in eine öffentliche umgewandelt.

Nachdem Lehrer Wormser vom 3. bis 8. April 1879 am königlichen Seminar zu Mettmann das Wiederholungsexamen mit Erfolg bestanden hatte, wurde er am 26. Juli 1879 als erster Lehrer an der öffentlichen jüdischen Volksschule in Dinslaken definitiv angestellt. Am 5. September folgte die feierliche Einführung in sein Amt durch den Kreisschulinspektor Kremer im Beisein des Bürgermeisters und



Das Waisenhaus in der Neustraße

des Schulvorstandes. Am 14. Oktober 1879 wurde er dann durch Bürgermeister Berns vereidigt.

Die Gründung des Waisenhauses geht vielleicht auf die Schwierigkeiten zurück, die Leopold Wormser bei der Unterbringung zweier jüdischer Halbweisen aus einer christlich-jüdischen Mischehe angeht. Die beiden Kinder, Sally und Julius Schick aus Oberhausen, hatte man verschiedentlich versucht in Paderborn, im „Israelitischen Waisenhaus für Westfalen und Rheinland“ unterzubringen; aber das Gesuch wurde nicht angenommen. So entschloß sich Wormser, in Dinslaken ein Waisenhaus zu gründen. Er reiste in der Umgebung herum und versuchte, Stimmung für dieses zu machen. Am 25. Mai 1884 hatte man schon ein erstes Gesuch an die Regierung gerichtet, die Gründung eines Waisenhauses in Dinslaken zu genehmigen und die Abhaltung einer Kollekte dafür zu gestatten. Dieses Gesuch beantwortete die Königliche Regierung zunächst abschlägig (17. Juli 1884), weil es sich um eine Privat-erziehungsanstalt handele, zu deren Errichtung nach den geltenden Vorschriften die Genehmigung „nur einer sittlich und geistig qualifizierten Persönlichkeit verliehen werden könne, nicht aber einem Verein oder dergleichen“. Der Antrag müsse dann von dieser Persönlichkeit unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse und eines Einrichtungsplanes der betreffenden Anstalt ausgehen. Es wird geraten, den Bau des Waisenhauses vorzunehmen, die Mittel zu beschaffen und eine geeignete Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen, der die Konzession erteilt werden könne. Den Antrag auf Abhaltung einer Kollekte wolle die Regierung beim Oberpräsidenten befürworten. Am 27. September wird die Genehmigung erteilt. Am 9. Oktober 1884 werden der Regierung als ‚Deputierte‘, die mit der Abhaltung der Kollekte betraut worden sind, die Herren Simon Jacobs, Abraham Abraham, M. S. Moses, David Harff, Markus Moses, Leopold Wormser benannt. Inzwischen hatte sich ein Lokalkomitee gebildet, bestehend aus Simon Jacobs, S. Bernhard, M. S. Moses, David Harff, L. J. Elkan, Leopold Wormser. Es trat mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit:

Eine der wichtigsten Aufgaben jüdischer Wohltätigkeit ist die Fürsorge für Waisen, und obwohl es nirgendwo an Hingabe und

Opferfreudigkeit für die Betätigung jüdischer Liebespflichten mangelt, ist doch gerade für die Waisenerziehung und Pflege weniger ausreichend gesorgt als für die anderen Zweige der Wohltätigkeit. Der Grund dürfte darin liegen, daß für die Errichtung und Erhaltung von Waisenhäusern größere Organisationen nötig sind, als sie der Umfang einer Gemeinde zu bieten vermag. Das Fehlen eines Waisenhauses in der Rheinprovinz, in welcher die jüdische Bevölkerung immer mehr angewachsen ist, ist erweislich schon vielfach sehr empfunden worden und namentlich in den Fällen, wo es sich darum handelt, Halbweisen in besonderen Unglücksfällen ein Unterkommen zu suchen.

Dies hat Mitgliedern verschiedener Gemeinden zur Begründung einer Heimstätte für Waisen in der Rheinprovinz Anregung gegeben und sind schon namhafte Schritte zur Ausführung geschehen. Als Ort dafür wurde Dinslaken gewählt, in dem die Verhältnisse dieses Platzes wertvolle Garantien für eine einfache, gediegen sittliche und religiöse Erziehung bieten, um aus den Pflegelingen tüchtige Menschen heranzubilden und auch die Unterhaltungskosten sich bedeutend niedriger stellen, als wie es in einer größeren Stadt möglich ist. Es ist bereits schon ein großes, schönes und sehr zweckentsprechendes Gebäude zum Preise von M. 18 000 für diesen Zweck erworben worden. Aus verschiedenen Gemeinden und besonders aus Dinslaken sind schon namhafte Beiträge gezeichnet, in Summa ca. M. 17 000. Zur völligen Dekkung des Kaufpreises, wie zur ersten Einrichtung sind noch etwa M. 12 000 erforderlich. Die Unterhaltungskosten werden durch Jahresbeiträge und Stiftungen aufgebracht, bis genügende Fonds vorhanden sind. Nachdem wir nun der Zustimmung der Hohen Königlichen Regierung versichert sind, ergeht nun an Sie, geehrter Herr, das ergebendste Ersuchen, die Gründung des Waisenhauses selbst, in Verbindung mit gleich wohlthätig gesinnten Glaubensgenossen der dortigen Gemeinde zu fördern. Wollen Sie sich zu diesem Zweck einliegender Liste bedienen.“

Sofort nachdem die erforderlichen Mittel gesichert sind, soll eine Versammlung der Besteuernden zur Genehmigung der Statuten einberufen werden. Es ist in Aussicht genommen, denjenigen Gemeinden, welche M. 3000 zur Gründung und M. 500 Jahresbeiträge zeichnen, einen Platz im



In der Rosenlaube

Kuratorium zur Wahrung ihrer Interessen zu sichern und mit denselben ein Lokalkomitee zu bilden.

Mit diesem Aufruf sah natürlich die Paderborner Waisenanstalt ein Konkurrenzunternehmen in Dinslaken aufkommen; denn auch Paderborn war auf Spenden aus dem Rheinland angewiesen. Man suchte nachzuweisen, daß ein Waisenhaus für das Rheinland überflüssig sei, daß Paderborn stets Kinder aus dem Rheinland aufgenommen und augenblicklich noch 27 Kinder dort habe. Da man jetzt durch Anbau das Haus erweitere, könne man für absehbare Zeit auch den größten Anforderungen gerecht werden.

Unbeirrt von diesen Argumenten kaufte man in Dinslaken an der Neustraße 43 (mitte in der Stadt — heute ein großes Radiogeschäft —) für M. 18 000 eines der schönsten Patrizierhäuser von dem Justizrat Voßwinkel, der es durch seinen Bevollmächtigten, Wilhelm Scriverius, an Simon Jacobs, der als Käufer auftrat, übereignete. Der Kaufvertrag wurde am 6. Mai 1885 unterschrieben.

Der so erworbene Grundbesitz bestand aus einem Haupt- und Nebengebäude. Das Hauptgebäude bestand aus einem Erd-

geschoß mit einer Küche und 5 Zimmern und einem Stockwerk mit 6 Stuben und einem kleinen Gelaß. Es gehörten ferner dazu: ein Stallgebäude, ein großer Garten und ein unmittelbar an der Straße gelegener Hofraum. Dr. Rothschild gibt dazu folgenden Kommentar: „Eine uns noch vorliegende Taxe bewertet das Ganze auf M. 32 000, sodaß man tatsächlich einen sehr günstigen Kauf getätigt hatte.“

Am 8. März 1884 fand in Dinslaken die konstituierende Generalversammlung statt, die sich aus Herren der verschiedenen Städte zusammensetzte: Aus Dinslaken kamen Leopold Cohen, Sal. Bernhard, L. J. Elkan, Benno Moses, Herz Moses, Simon Jacobs, M. S. Moses, Meier Jacob, David Isaakson, David Harff, Leopold Wormser. Ferner Vertreter aus Wesel, Mülheim, Ruhrort, Moers, Holten, Xanten, Rheinberg und Köln. Wormser regte auf dieser Versammlung die Neuwahl eines Kuratoriums an, in das 15 Mitglieder gewählt wurden. Aus Dinslaken: Simon Jacobs, S. Bernhard, M. S. Moses, David Harff und Leopold Wormser. Aus Rees: Leop. Spier, aus Xanten: Simon Stern, aus Mülheim (Ruhr): Gustav Hanau und Selig Cohn, aus Ruhrort: Sam. Bielefeld, aus Neuß: Leop. Simons, aus Elber-

feld: Georg Marx, aus Aachen: Jac. Lippmann, aus Hagen: Liffmann Stern, aus Essen: Herz Hirschland. Außerdem wählte man noch 11 Vertrauensmänner. Die Sitzungen fanden alle im ‚Holländischen Hof‘ zu Oberhausen statt, wo man auch die Statuten verabschiedete. Aus den Statuten interessieren uns folgende Hinweise:

Der Zweck des Instituts ist, unbemittelten israelitischen Waisenkindern aus der Rheinprovinz und den angrenzenden Provinzen, besonders aus den Orten, von welchen der Anstalt weitgehende Unterstützung zuteil wurde, aufzunehmen, denselben eine den Grundsätzen des israelitischen Glaubens entsprechende Erziehung zu gewähren und in der Pflege des Geistes und des Körpers die treue, elterliche Fürsorge zu ersetzen, so daß die Pflinglinge zu treuen und tüchtigen Staatsbürgern herangebildet werden.

Bei Eintritt in die Anstalt muß das Kind das fünfte Lebensjahr vollendet und das zwölfte noch nicht überschritten haben. Das Kind muß körperlich und geistig vollkommen gesund sein und auch sittlich nicht vernachlässigt sein, damit es die Kinder der Anstalt nicht gefährdet.

Die in der Anstalt sich befindenden Kinder verbleiben in der Regel in derselben bis nach erfüllter Schulpflicht. Die Verwaltung unterstützt die Zöglinge in der Wahl ihrer Berufe. Besonders soll das Handwerk berücksichtigt werden! Jeder Zwang bleibt ausgeschlossen.

Die Waisen erhalten in der Anstalt während des Aufenthaltes: Wohnung, Kleidung, Beköstigung und Pflege nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen der Hausordnung. Ein Hausarzt überwacht den Gesundheitszustand der Kinder. Die Waisen erhalten eine gründliche Elementarbildung nach den best. gesetzlichen Bestimmungen, sowie die nötige Unterweisung in Religion. Die Kinder besuchen die öffentliche jüdische Volksschule.

Das Institut wird von einem Direktor geleitet, der die erforderliche Bildung, und der einen festen sittlichen und religiösen Charakter hat.

Die Aufsicht ist nach Maßgabe der Statuten dem Kuratorium übertragen. Dasselbe besteht aus 15 Mitgliedern. Das Kuratorium hat die Berechtigung zur Beaufsichtigung der körperlichen Pflege der



Das Arbeitszimmer



Im Speisesaal

Zöglinge Ehrenmütter zu ernennen. Dieselben haben jederzeit freien Zutritt zur Anstalt.

Am 17. Juni 1885 konnten die Statuten der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden, und am 13. April 1887 erhielt dann das Haus „durch Allerhöchste Ordre Sr. Majestät König Wilhelms“ die Rechte einer juristischen Person. Leopold Wormser übernahm die Leitung des Waisenhauses und führte seither eine Doppelstellung. Er war Lehrer der öffentlichen jüdischen Elementarschule und zugleich Waisenhausangestellter. Auf die Anfrage des Lokalinspektors, wie er denn da noch seinen Pflichten als Lehrer nachkommen könnte, antwortet er mit dem Schreiben vom 22. November 1885:

„Meine Tätigkeit besteht darin, daß ich nach Beendigung meines Schulunterrichts die vorliegenden schriftlichen Arbeiten erledige und die Kinder ihre Hausarbeiten unter meiner Aufsicht machen lasse. Die Erteilung meines planmäßigen Unterrichts ist bis heute nicht geklärt worden und solange ich das Amt als Lehrer innehab, werde ich auch weiter den von mir übernommenen Pflichten nachkommen. Um weitere Irrtümer zu vermeiden, muß

ich bemerken, daß ich für meine Tätigkeit fürs Waisenhaus keinerlei Gehalt beziehe, sondern das nur im Interesse des edlen Werkes tue.“

Um allen Gerüchten aus dem Wege zu gehen, legte Wormser am 1. Januar 1886 seine Lehrerstellung nieder, um sich dann als Waisenhausdirektor durch seine Anstellung bis zum 1. September 1913 ganz den Aufgaben der Anstalt widmen zu können. Bis zum 31. März 1886 waren bereits 14 Kinder im Hause untergebracht. Von den 14 Kindern waren 3 aus Saarbrücken, je 2 aus Oberhausen, Xanten und Rheinberg und je 1 aus Schwelm, Gersfeld, Werden, Krefeld und Düsseldorf. Die Anfragen aus dem Rheinland sind bereits 1885 so zahlreich, daß Wormser in Zweifelsfällen Waisenkinder zunächst nur ein halbes Jahr zur Probe aufnimmt, ehe er sich endgültig für die Aufnahme entscheidet.

Durch das Anwachsen der Kinderzahl mußte das Waisenhaus unter der Leitung Wormsers zweimal umgebaut und erweitert werden (1889 und 1896). Die Waisenkinder stellten in Dinslaken auch den größten Teil der jüdischen Schulkinder an der öffentlichen jüdischen Volksschule.

Wormser versuchte im Jahre 1896, an seiner Anstalt eine eigene Volksschule unterzubringen. Doch dies wurde ihm von der Regierung untersagt.

Als Leopold Wormser 1913 sein Amt niederlegte, wählte das Kuratorium am 30. März 1913 Dr. Leopold Rothschild, geboren am 20. März 1880 zu Waltersbrück, Bezirk Kassel, zu seinem Nachfolger. Nachdem Dr. Rothschild in Marburg mit der Arbeit: Die Judengemeinden von Mainz, Speyer und Worms (von 1349 bis 1439)“ zum Dr. phil. promoviert worden war, legte er dort seine Prüfung pro doc. ab. Nach Ableistung seines Seminarjahres am Gymnasium in Schneidemühl und seines Probejahres am Domgymnasium in Halberstadt, war er seit dem 1. April 1906 als Oberlehrer an der jüdischen Schule in Halberstadt tätig. Sein neues Amt trat er in Dinslaken, zusammen mit seiner Frau, Zippora, geb. Birkenruth, am 1. September 1913 an. Er wirkte auch nebenamtlich am Dinslakener Jungengymnasium bis zur großen Katastrophe von 1938. Unter seiner Leitung fanden im Waisenhaus mehrere Umbauten statt, die besonders der Hygiene des Heimes Sorge trugen.

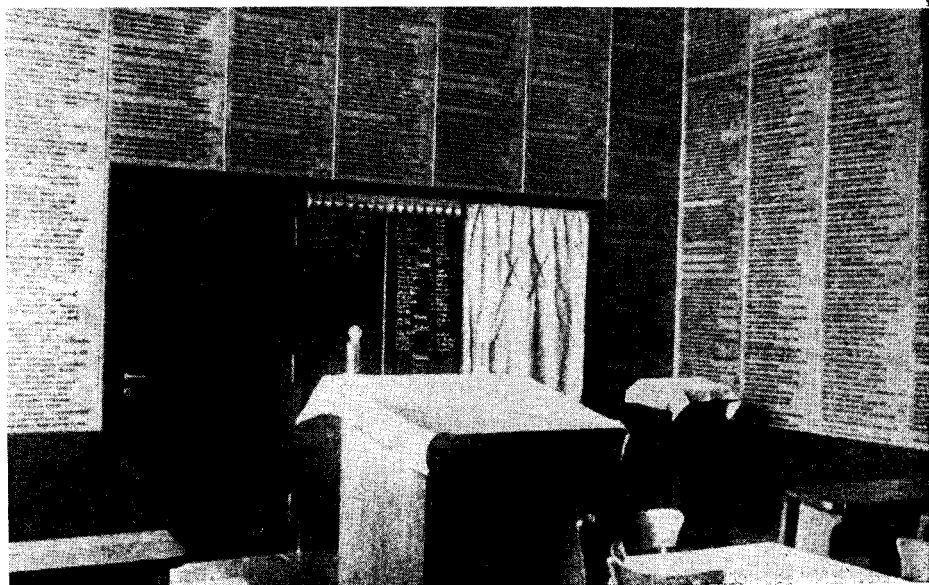
Im Jahre 1931 wurde dem Hause ein Kindergarten angegliedert, der bis Ostern 1935 von durchschnittlich 10 Kindern aus

der Gemeinde besucht wurde. Nach dem Kriege (1914—1918) erhielten viele Praktikanten ihre Anstaltsausbildung im Waisenhaus. Die Entwicklung des Waisenhauses wurde durch die Kriegsjahre nicht wesentlich gehemmt, obwohl der damalige Leiter Dr. Rothschild für 14 Wochen im Kriegseinsatz war. (In seiner Jubiläumsschrift des Jahres 1935 widmet er einen eigenen Anhang den jüdischen Gefallenen des 1. Weltkrieges.) Härteren Belastungen war das Haus in den Jahren der Inflation ausgesetzt.

Im Folgenden seien noch die Namen der Kuratoriumsvorsitzenden der Jahre 1885 bis 1934 angeführt: 1885—1902 Gustav Hanau, Mülheim/Ruhr, 1902—1912 Simon Jacobs, Dinslaken, 1912—1917 M. S. Moses, Dinslaken, 1917—1921 Dr. Isaak Naumann, Dinslaken, 1921—1934 Julius Bernhard, Dinslaken. Seit 1934 stand Rabbiner Dr. Wolf aus Köln an der Spitze des Kuratoriums.

Statistisches

In den Jahren von 1885 bis 1935 waren 320 Kinder im Hause untergebracht (210 Knaben und 110 Mädchen). 212 waren Halbweisen, 63 Vollwaisen und 45 hatten noch beide Eltern. Von 1885 bis 1889 wa-



Der Betsaal

ren durchschnittlich 15 Kinder im Hause. In den Jahren von 1890 bis 1894 wuchs die Zahl auf 25 an und bis zur Jahrhundertwende waren es ca. 27. Bis 1910 blieb sie stetig auf 30, um bis zum Kriegsbeginn auf 26 abzusinken. Die Kriegsjahre ließen die Zahl der Kinder auf 32 ansteigen. Vom Jahre 1930 an wuchs die Zahl auf 38 Kinder. Dann steigen die Zahlen der Zöglinge seit 1933 unaufhörlich. Die Kinder kamen aus allen Teilen Deutschlands. Allerdings stellten die nahen Großstädte Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Köln nahezu 40 % der Kinder.

Die Zöglinge lernten folgende Berufe

(bis 1935):

1 Anstaltsbeamter, 2 Arbeiter, 10 Bäcker, 3 Buchdrucker, 1 Elektrotechniker, 1 Feinmechaniker, 1 Friseur, 28 Haushalt, 1 Ingenieur, 62 Kaufmann, 1 Kindergärtnerin, 2 Krankenschwester, 2 Lehrer, 1 Maschinenschlosser, 1 Maurer, 11 Metzger, 4 Putzmacherin, 11 Schneider, 4 Schreiner, 1 Uhrmacher, 1 Weber, 1 Zahnarzt, 2 Zahn-techniker. Die Jeschiwah in Frankfurt a. M.

und Mir (jüdisch-religiöse Hochschulen) besuchten fünf Zöglinge, vier gingen zur Hachschara (Vorbereitungsschule). Nach Amerika und Brasilien wanderten schon vor 1935 16 Kinder aus, 12 waren damals bereits schon in Palästina.

*

Nach der Vertreibung der Juden im Jahre 1938 zog die Kreisleitung der NSDAP in das jüdische Waisenhaus ein. Am 23. März 1945 sank das Gebäude beim Bombenangriff der Alliierten in Schutt und Asche. Heute befindet sich an seiner Stelle ein großes Geschäftshaus für Radio-geräte.

Dieser Arbeit zugrunde gelegt wurden:

1. Dr. Rothschild „Jubiläumsschrift des israelitischen Waisenhauses zu Dinslaken“ 1935 - Wiener Library London -
2. Akten aus dem Dinslakener Stadtarchiv bes. B 47 und B 48